

Das Nischenhaus (großer Berlin Nr. 14) und seine anfängliche Bestimmung.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Der erste brandenburgische Hofmeister in Halle war, wie wir aus Dreyhaupt wissen, Friedrich Matweis. Derselbe war am 10. November 1648 zu Sonnenstein in der Neumark geboren und erwies sich bald als einen sehr frühreifen und lernfertigen Knaben. Er bezog im 16. Jahre die Universität Jena und suchte sich hier so ziemlich in allen wissenschaftlichen Disciplinen, welche überhaupt vortragen und gelehrt wurden, heimlich zu machen. Im Jahr 1672 wurde er zum Corrector des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin ernannt, und neun Jahre darauf betraute ihn der große Kurfürst mit der Aufgabe, von Halle aus die notwendigen Postanstalten und Verkehrsverbindungen einzurichten. Der ehemalige Sprachgelehrte Corrector wurde zum Hofmeister ernannt. Allein auch in diesem neuen Amte regte sich ansehnlich noch der Trieb des Lehrens und Unterrichts; und durch die Gründung der Universität und des Waisenhauses mochte der wissenschaftliche Sinn des Hofmeisters nur neue Nahrung erhalten. Matweis hatte sich nun ansehnlich in Halle besonders dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften mit großem Erfolg hingegen und füllte endlich den Trieb, gerade in diesen sonst noch vernachlässigten Disciplinen als Lehrer aufzutreten, in besonderer Stärke. Von Franke's glücklichen Erfolgen noch überdies angefeuert, fasste er daher den Plan, eine dritte Lehranstalt in Halle zu begründen und erbaute zu diesem Behuf das sogenannte Nischenhaus auf dem Großen Berlin. Man hatte bei dem Bau des Hofmeisters eignen Angaben und Bestimmungen Folge leisten müssen, der sich ja auch der Gründung einer heftigen Säulenhalle, der brandenburgischen, rühmte. Die Kosten des Baues sollen 41 000 Thaler betragen haben. Dieses Haus hatte Matweis zum Sitz der neuen Akademie, des "Salomonstempels", wie er sie nannte, ausersehen. Nach der Erbauung des Hauses beschloß der Hofmeister, seine Pläne der Defensivität zu übergeben, um auf diese Weise für sein neues Institut Propaganda zu machen. Er verfaßte in einer wahrhaft barbarischen Sprache einen Reactionskatalog, dem er die Geheiß seiner Akademie beifügte, und ließ das Schriftchen im Anfang des Jahres 1702 bei Krebs drucken. Der langweilige, nicht zu übersehende Titel lautet: "Syllabus Mathematico — Stathmicos Lectioinum apodictiarum neonon Collegiorum Philosophico — Physico — Medico — Politico — Juridico — Theosophico — Statistico — Cariorum." Auch in dieser Schrift nennt er seine Anstalt das "Salomonstempel in Halle." Diefelbe lag uns übrigens nicht vollständig, sondern nur im ersten Bogen vor.

Den größten Werth legt der Hofmeister in seiner Ankündigung auf die von ihm angeblich neu erfundene, aber nicht weiter erklärte Unterrichtsmethode, welche er widerholt "die mathematische" nennt: in derselben sollten, so scheint es, alle Wissenschaften und Künste gelehrt werden.

Zuerst umschreibt Matweis die Lehraufgabe des Professors der christlichen Theologie, welcher hauptsächlich Naturrecht oder das Recht der natürlichen Theologie erklären und zeigen sollte, daß das letztere ohne das Recht der heiligen Schrift zur ewigen Seligkeit nicht ausreicht. Dann sollte derselbe ein Collegium über wahre christliche Politik nach dem Briefe Pauli an die Römer lesen und auch noch kleinere Themata wie, "das Himmelreich leidet Gewalt" behandeln. Der Jurist ferner hatte das Römische und das bürgerliche Recht nach dem Decalog und den Vorchristlichen Zuständen zu lehren und für andere juristische Disciplinen eine Schrift des ehemaligen duisburger Professors und damaligen brandenburg. Hof. Rathes Paul v. Juchas zu Grunde zu legen. Ferner werden kleine, juristische Aufgaben in Vorlesung gebracht wie, "der rechte, wahrer Rechtsgelehrter Crispianer oder demonstrativer Proportional-Circul." Eine andere Vorlesung oder Besprechung sollte die, "Statera Juridico — statistica oder rechte politische Staatswage" zu ihrem geheimnißvollen Mittelpunkt haben. Auch Medicin ward nicht vergessen; Matweis wollte ein physiognomisch-ophthalmologisches Collegium einrichten und sogar Experimente in denselben machen. Möglicher Weise ebenso angehend, aber schon des Gegenstands wegen mit viel größeren Schwierigkeiten verknüpft, würde gewiß die Vorlesung, "über den semen auri, quod lapidum philosophorum vocant, von dem im menschlichen Herzen liegenden Goldsamme" geworden sein, wenn sie hätte gehalten werden können. Sehr reichhaltig ist ferner das Verzeichniß der Vorlesgegenstände, welche der Lehrplan aus dem Gebiet der philosophischen Facultät entnommen hat. Es soll nicht nur Moralphilosophie, Politik und mathematische, politische und statistische Geographie nebst praktischer Philosophie gelehrt werden, sondern Matweis kündigt auch eine Vorlesung über statistische Cosmographie oder rechte, mathematische Erdbeschreibung der Welt und ihrer Perichliten an und macht sich ansehnlich, seine Zuhörer mit "den arithmetisch-verjüngten Sittenfäden, die Affecten der Menschen launt deren Ausübungen recht zu rechnen und recht ab- und anzumessen," bekannt zu machen. Dieser Lausenhinterlist von Professor billos ferner seinen Schülern eine Unterweisung, "de billos virtutum moralium" erteilen.

1) Bgl. über dasselbe noch Sagen: I. S. 179, wo auch die Aufschrift mitgeteilt ist.
2) Johann Jacob Krebs + 1716. Seine Witwe vererbte sich mit Johann Christian Henkel, dessen Nachkomme, Herr Bundeskanzler Herr Henkel vor einiger Zeit das in Rede stehende Haus gekauft hat, um in die Höhe desselben seine Druckerei zu verlegen.

Einem fünften Professor wurde die Aufgabe zugewiesen, über die mathematischen Disciplinen, aber zugleich auch über Weltkunde und Augengalerien, das blinde Gesicht der nahe und fern stehenden zu stärken, Vorlesungen zu halten.

Ein anderer verband die naturwissenschaftlichen Disciplinen mit den philosophischen und konnte denselben auch noch allgemeine Geschichte und Gesundheitslehre hinzufügen. Außerdem aber hatte er ein Thema zu behandeln, dessen Aneignung den Zuhörern den höchsten praktischen Vortheil versprach, nämlich: "Wie man mit 200 Thalern eine weit ordentlichere und bessere menage führen könne, als ein anderer, der die Kunst nicht gelernt habe, mit 500 Thalern."

In der Mineralogie stellte Matweis Experimente mit einer sehr kostbaren Wage (libella doomastica) in Aussicht. In der Philologie aber wollte er Sprachvergleiche treiben lassen, und zwar sollten nicht allein die orientalischen, zu denen auch die griechische gerechnet wird, sondern auch die romanischen Sprachen, ferner die englische, die deutsche und sogar die polnische herangezogen werden.

Große Reichhaltigkeit weist ferner der Abschnitt auf, welcher von den Künsten handelt, in denen eine Unterweisung statthaben sollte. Auch die Malerei, die Bildhauer-, die Goldschmiedekunst hatten Aufnahme in seinen Lehrplan gefunden; und außerdem vermies er die Zöglinge in dieser Beziehung für die Freistunden auf die neben ihm wohnenden Handwerker. Sogar für Verlesungen war gelehrt: übrigens sollte aber keine Erholung, welche zu Ausschweifungen Veranlassung geben konnte, gestattet werden.

Der Unterricht selbst wurde jeden Tag früh von 6 bis 7 Uhr in einem besonders dazu hergerichteten Devotionsaal mit einer Beifunde eröffnet. In derselben laien die Zöglinge der Reihe nach ein Kapitel aus der Bibel, deren allgemeine, auf das ethische Leben bezüglichen Gedanken der Lehrer zu erklären hatte.

In einer deutschen Schrift aus dem Januar desselben Jahres 1702, welche sich vollständig erhalten hat, erklärt sich Matweis in einer zusammenhängenden und auch weniger bunten Weise über die ganze Tragweite seiner Neuerungen und die besondere Stellung, welche er dem von ihm gegründeten Lehrinstitute zugedacht hatte. Auch der Titel dieser Schrift ist freilich sehr räthselhaft. Matweis hat sie "Bona nova ischrystologia" genannt. Zunächst weist er in derselben auf die Lage seines Athenaeum Salomonium hin. Gleichsam mitten auf dem königlichen Barnag war dasselbe von Grund aus zu gebaut, das sowohl die Zimmer des Vorderhauses wie die in den zwei Höfen aufgestellten sechs Seitengebäude einer sonnetten und wahrhaft galanten Information und Habitation der Studirenden durchaus angemessen waren. Salant und sehr bequem sollte die Jugend hier erziehen und unterrichtet werden; waren doch die Hörsäle zu gelegen, daß die jungen Leute, ohne auf die Straße zu gehen und einen Schuh nach zu machen, ja wohl gar, wenn es so beliebt wurde, im Schlafrode in dieselben aus ihren Wohnräumen gelangen konnten.

Zu einer besonderen Empfehlung gereichte aber dem ganzen Institute seine Lage, deren Vorträge Matweis folgendermaßen schildert:

"Wann auch sonderlich bei längern Frühlings- und Sommerzeiten noch eine oder die andere Stunde zu refractiver Bewegung und zulässigen Freizeiten denen Studirenden übrig bleibt, so haben sie die Freiheit, selbige nicht nur auf dem spatiofen Altar desselben Athenaei in galerie decouverte, welches gleichsam als ein speculatorium physico-mathematicum und dio mitten in schönen, fruchtbarren Gärten liegt und in campagne sehr angenehmen Prospect, die Geschöpfe Gottes am Himmel und auf der Erden recht deutlich zu betrachten, gietet, mit Spazier- und nützlichen Unterredungen zuzubringen, sondern es wohnen auch zugleich auf dem andern niedern Hofe des Athenaei allerhand gute Künstler als v. g. nebst dem mathematischen Mechanico sind daselbst Kunstmalher, Bildhauer, Vackierer, Kupferstecher, Kunstschreiber, Kunst-Glas-Schneider und Spiegelmacher, Kunsttischer, Kunst-Gold u. Silberarbeiter u. a. m., in deren Laboratorien sich die Schüler nicht allein umsehen, sondern auch üben können." Ferner empfahl Matweis seine Anstalt deswegen, weil sie in besonderen Sälen und Kabinetten eine große Anzahl allerhand mathematischer und anderer Instrumente befaß, welche er selbst gesammelt hatte, und darunter jene bereits erwähnte Wage. Auch in diesem Schriftchen spricht er wieder von seiner neu erfundenen Methode, welche er jetzt mathematische Staats-Methode nennt.

Nach seinen weiteren Ausführungen sollten diese zahlreichen wissenschaftlichen Disciplinen von 9 Lehrern gelehrt oder vielmehr "wirklich demonstrieret" werden. Dabei betrug die Stundenzahl für jeden Lehrer wöchentlich doch nur sieben. Ein Hauptmerkmal seiner Methode scheint Matweis in der Öffentlichkeit und Allgemeinerfährlichkeit erblickt zu haben: "es sollte alles deutlich und fundamentaliter, ja wirklich ab ovo" und doch der Fassungsart der älteren und jüngeren Schüler gleich angemessen gelehrt werden.

Am Schluß seines Programms kommt Matweis auch auf den Kostenpunkt zu sprechen. Er bezeichnet das Honorar als ganz "civil und wenig", "zumalen man hier primario mehr auf Gottes Ehre und das bonum publicum, als auf eigenes Interesse zu sehen gemeinet", und hofft, daß es nicht zu viel sein würde, wenn für Information, Stunde, Kammer, Tisch, Bett, Holz und Licht jährlich 200 Reichs-

1) Auch Thomazius schrieb einen Exactat: "Vorschlag, wie ein junger Mensch zu einem sonnetten und galanten Leben zu informiren sey, Leipzig 1689."

thaler und zwar quartaltler praenumerando je 50 Rthlr. bezahlt werde. Allein dieses Honorar galt nur für den Mittelstand. "Dem was große Herrn Standespersonen und Bornehme von Adel anbelangt, so wird denselben, allermassen sie ohne dem mehr Bequemung und Accomodation, als andere desideriren, hienit keines Weges positivement vorgegeschrieben, sondern vielmehr Dero respectiv Hochgütigen Disposition und raisonnablen Generosität die Betheiligung pro studio et labore jährlich überhaupt, nachdem vorher mit dem directore accordiret werden, anheim gestellt." "Womit dann dieses Mal pour l'entrée de cette année nouvelle à Dien!"

In der Stadt hat man in Folge dieser öffentlichen Bekanntmachungen angenommen, daß die Anstalt bald nach den Osterfesten des Jahres 1702 eröffnet werden sollte. An dieser Beschöpfung mußte natürlich auch die junge Universität das allgrößte Interesse nehmen, und sie wurde sich daher unter Befugung hienit keines Weges positiven Programms am 14. April 1702 direct an den König Friedrich I. Nach einer kurzen Mitteilung des Sachverhalts erklärt die Universität: "Um fallen wir zwar nicht dafür, daß Matweis dies Werk zu Stande bringen und seinen Zweck erreichen werde, da er durch seinen bisherigen großen und kostbaren Bau, auch darbei angeordnete viele Mühe, Sorge und Arbeit ansehnlichen Leibes- und Gemüthsstrafen, ein merliches zugefeket, daher wir auch denselben in diesem seinem propos nicht irritiren, noch etwas darinnen vor uns thun wollen." Inzwischen da die Universität nicht weiß, ob Matweis vom Könige einen besondern Auftrag erhalten hat, und da ihr auch unbekant ist, wer die Lehrer sein sollen, da ferner die ganze Angelegenheit nicht nur die theologische, sondern auch die übrigen Facultäten sehr nahe berührt, so erbittet sie sich vom Könige die notwendigen Verhaltungsmassregeln.

Nur zwei Tage nach der Abfassung dieses Schreibens reichte auch Matweis selbst ein Geduch an Friedrich I. ein und überreichte nicht nur die Statuten seines Athenaei-Mathematico-Stathmicos Salomonii, sondern auch jene deutsche Druckschrift, in welcher die Aufgaben und Zwecke seiner Unternehmung näher auseinandergesetzt werden. Seiner Versicherung zufolge hatte er bereits Gelehrte und gute Künstler berufen und dem Ansehen nach die Anstalt wirklich eröffnet. Wir theilen wenigstens den ersten Satz dieses sonderbaren Geduchs dem Wortlaut nach mit: "Evo. S. M. ruhet amoch in allergnädigstem Ansehen, was vor ohngefahr drei Jahren in Dero hohen majestätischen Gegenwart ich als Dero allerunterthänigster Knecht so minn- als schriftlich allergehorsamst vorgefellt, was nach ein güttlicher Gnad und unendlicher Barmherzigkeit kraft des Nichts in der heiligen Schrift mir unwidriglich ein gewisses principium omnia mathematico-stathmico demonstrandi absolute primum verstehen, welches ich ad instar talenti oder verlesenes Pümb nicht begraben, sondern unter E. Kön. Majestät Scepter und Schutz mit Dero allergnädigsten Approbation dem Publico zum Besten auf Dero Hochberühmten Friedrichs-Universität zu Halle in einem darzu nach einer besondern Bau-Ordnonnanz instruirten Hause, so man Athenaeum Salomonium ad forum Neoberolinense nennet, damit wuchern sollte und wolle." — Matweis zweifelte nicht, daß der König nach seiner Salomonischen hohen Weisheit dieses zu seiner Friedrichs-Universität mehrern Instre . . . instruierte Athenaeum Mathematico-Stathmico . . . allergnädigst statumminiren" und auch die Statuten desselben genehmigen werde. Dem letzteren zu Folge sollte die neue Schöpfung auf das innigste mit der Universität verbunden werden. Matweis wollte weder einen Lehrer, weder einen Schüler annehmen, der von dem Protector der Universität nicht zuvor immatriculiret sei und die Universitätsregeln Gehorjam verpönnen habe. Gleich machte er sich ansehnlich, alle Dissertationen und Druckschriften der einzelnen Facultäten der Universität zuvor zur Censur vorzuliegen. Lehrende und Lernende sollten ferner die Wissenschaften in der von ihm erfundenen mathematischen Methode der Gestalt tractiren, daß keiner der Universitäts-Professoren verunglimpft oder "touchirt" würde. Zu den öffentlichen Prüfungen (publicis assembles) wollte er neben den übrigen höher gestellten Personen in der Stadt auch die Professoren einladen und endlich auch dafür Sorge tragen, daß neue Erfindungen und Demonstrationen der Lehrer sofort ein Gemeingut der Lernenden Jugend würden.

Auf diese Eingabe des Hofmeisters ersuchte der König am 16. Mai von Wesel aus die Universität um ein Gutachten und stellte derselben sogar anheim, zu diesem Behuf Matweis selbst zu vernehmen. Die Universität hat darauf den Hofmeister, die Durchführung seiner Pläne bis auf ihren Bericht an den König und die auf denselben erfolgte Antwort hinauszufchieben und ließ sich durch den Dean der philosophischen Facultät, Joh. Heinrich Michaeis, damals Professor der orientalischen Sprachen, welcher in den nächsten Beziehungen zu Aug. Hermann Franke stand, ihrerseits Bericht über diese ungeheuerlichen Pläne erstatten.

Am 26. Juli 1702 überreichte Joh. Heinrich Michaeis die Eingabe des Hofmeisters an den König und das Reichscript des letzteren an die Universität und ersuchte die einzelnen Mitglieder der Facultät um ihr Gutachten. Die aus dieser Veranlassung abgegebenen Urtheile der einzelnen Professoren haben sich gleichfalls erhalten und stellen natürlich sämtlich den Unternehmungen des Hofmeisters ein alles Prognostium.

Das erste Gutachten ist das Friedrich Hoffmanns, des berühmten Physikers und Mediciners, welcher zu den ersten Celebritäten der Universität gehörte. Derselbe erklärt ganz offen,



daß es mit den großen Wissenschaften des Postmeisters „auf lauter Schwachheit und prostratationen hinauslaufen würde“. Er fürchtet, da sich der Postmeister in seinem Eifer nicht mäßigen könne und „viel ridicules“ an sich hätte, „eine große Exzentrizität zwischen ihm und den Bürgern“, wünscht aber doch, daß er in der Wissenschaft und Experimentalphysik etwas Nützliches leisten möchte. Allen auch wenn er sich auf diese Disciplinen beschränken würde, sollte er sich den Facultätsstatuten der Universität unterwerfen. Ebenso negativ fiel das Urteil des Philosophen Christoph Cellarius aus; welcher zugleich die Fächer der Geschichte und Geographie vertretet und außerdem Professor der Berechnung war. Auch er hegte die Befürchtung, daß eine derartige Nebenacademie die Federiciana bei Auswärtigen in ein nicht gerade vorteilhaftes Licht stellen werde, und beantragte noch besonders eine Prüfung und Befähigung der Lehrer des neuen Instituts von Seiten der Universität. Zugleich stellte er jedoch auch anheim, in dem Antwortschreiben an den König etwas von „conduite auctoris und bereits vorgefallenem Tumult“ zu erwähnen.

Zeit kürzer sagte sich Johann Sperle, ein aus Frankreich seiner Confession wegen vertriebener Calvinist, welcher Director des französischen Gymnasiums in Berlin gewesen war und im Jahre 1695 zum ordentlichen Professor in Halle ernannt wurde. Sein eigentliches Fach war die Philosophie. Mit der Befähigung, daß alle Unternehmungen des Herrn Mateweis leicht und in kurzer Frist in sich selbst zusammenfallen würden, schloß er sich den Urtheilen und Beschlägen seiner Kollegen an.

Das ausführliche Gutachten des bekannten Historikers und Rechtsgelahrten Joh. Peter Ludwig, (I) — damals schrieb er seinen Namen noch in dieser Form — lautete folgendermaßen: „Damit sich die Universität von aller Parteilichkeit freihalte, wolle ich glauben, daß man unter der Sache und den Umständen einen Unterschied hielte. Wenn Herr Postmeister mechanicus, Wähler, Kupferstecher und andere Künstler zum Dienst und Nutzen der Jugend halten wollte, möchte man ihn solches auch unter einer gewissen Befähigung, welche doch den academischen status nicht entgegen, sondern subordinirt wäre, gar leichtlich vergähnen, weil dergleichen bei unserm corpore academico gar wohl stände. Da er aber 1. Dinge docieren will und dazu doctores zu berufen vorhaben ist in denjenigen disciplin, welche mit professoribus academicis selbst wenig umgang befehigt sind; 2. solches alles besser, als die academia selbst eingehen will, davon man bisher nur Worte, aber keinen Effect gesehen, 3. solches mit einer so selbstman und positiver conducte thut —, so halte ich freilich dafür, daß dergleichen bei S. K. Majestät allerunterthänigst zu depreciren und zu decliniren sei. Derselben thut, dem Herrn Postmeister, aber Gott in principio

stammico ein besonderes Geheimniß verleißen, so würde man zu dessen Ausbreitung gern helfen, wenn er solches 1., mit der Universität communicirt, 2. sich an die statuta academica hielt, 3. nichts ridicules vornehme.“

Diesen Urtheilestellungen seiner Kollegen schloß sich endlich Mateweis selbst an. Auch er erklärte es in der Zuschrift an den Prorector nicht für ratsam, dem Postmeister die Berufung von Professoren aller Facultäten zu gestatten, welche samt ihrem Director dem Prorector der Universität nicht untergeordnet seien, und sprach sich zum Schluß kurz und trocken dahin aus: „wird er in mathematicis was thun, so bleibe er dabei alleine und lasse es denn ordentlich geschehen, was er vornimmt.“

Dem wohlgeleiteten Rathe der philosophischen Facultät, die Eröffnung seines Instituts noch hinauszuziehen, scheint Mateweis keine Folge gegeben zu haben. Wir begegnen wenigstens einem neuen Mahnschreiben des Prorectors vom 31. Juli 1702, in welchem der Postmeister an das Herz legte, die Vorlesungen bis zur Entscheidung des Königs von selbst wieder einzustellen. Diese freundschaftliche Mahnung war zugleich von einem weniger formlosen Wint begleitet: der Herr Prorector entschuldigte sich im Voraus, wenn dem Postmeister „Anordnungen und daher entsetzliche Ungelegenheit bei dergleichen Zulauf der studiosorum zuwachsen dürften!“

Ob nun Mateweis dieser Mahnung Folge gegeben hat, wissen wir nicht. Wir sind nur noch im Stande von der Eingabe des Prorectors an den König, welche doch erst am 29. August 1702 erfolgte, zu berichten. Der Prorector stellte dem König anheim, Mateweis dahin zu befehlen, daß er sich zunächst mit seinen Lehrern, Schülern und dem ganzen Hofgefolge der Jurisdiction und den Befehlen der Universität zu unterwerfen habe. Vorlesungen aus dem Gebiet der Theologie sollten Herrn Mateweis überhaupt untersagt werden; ebenso wenig dürfe er andere exercitia pietatis mit den Studenten treiben. Aus den Wissenschaften der drei andern Facultäten dürfe er auch nur mit Vorbehalt und ausdrücklicher Einwilligung dergleichen etwas lehren und veröffentlichen. Da die Universität beanspruchte sogar das Recht, unter seinen Lehrern diejenigen auszuwählen, welche im Namen des Postmeisters derartige Veröffentlichungen allenfalls unternehmen könnten. Und zu diesem Anspruch scheint dieselbe nicht nur die äußere, in ihren Ordnungen und Statuten gegründete Berechtigung, sondern, falls anders der Eingang ihres Schreibens an den König der Wahrheit entspricht, auch die innere Berechtigung im vollen Maße besessen zu haben. In dieser ihrer letzten Vorstellung an Friedrich I. sprach sie sich folgendermaßen aus: „Man können Ew. Kön. Majestät (war) in allerunterthänigster Devotion versichern, daß uns nicht entgegen, sondern sehr lieb sein sollte, wann obgedachter Postmeister Mateweis in mathematicis, opticeis, artificialibus

et experimentalibus zum Aufnehmen hiesiger Universität und Nutzen der studierenden Jugend etwas sonderliches präferiren würde, weil aber dessen principia an sich sehr ungewiß, derselbe auch solche auf eine ganz seltsame und lächerliche Art seinen auditoribus vorbringe und in seinem Eifer sich nicht wohl moderiren kann, also [daß] wir gewiß befohren müssen, zum Theil auch schon erfahren haben, daß alle seine collegia und lectiones mehr auf einen öffentlichen Tumult und Gekränke, als auf seinen Ruhme und deder auditorium Besten hinauszuwirken dürften.“ Wenn Friedrich I. diesem Gutachten gemäß entschieden hat, so ist Mateweis in seinem Vornehmen gescheitert; und so scheint es in der That zu sein. Denn schon in demselben Jahre 1702 wurde das königliche Pädagogium bestätigt und im Juni des folgenden Jahres erkaufte Brande den großen Mateweis'schen Garten, auf welchem später die Hauptgebäude der Langseiten des Waisenhauses 3. B. das Schülerhaus, die Bibelfabrik und die Bibliothek u. a. errichtet wurden. Mateweis selbst aber erlitt bereits im Jahre 1705 der Tod.

Ammerlin aber ist den dunklen Ideen des gelehrten Postmeisters eine gewisse Anerkennung nicht zu verweigern. Er als ein Mann des praktischen Lebens scheint doch mehr wie andere die Mängel der damaligen Gelehrtenbildung gefühlt und daher in seiner Weise eine Besserung gesucht zu haben. Er scheint ferner ein unflares Gefühl von dem Werthe der Statistik auch für Erkenntnißsache aus der moralischen Welt gehabt zu haben.

Daß er aber trotz seiner Stellung im praktischen Leben kein praktischer Schulmann war, geht viel weniger deutlich aus der Unvollständigkeit seines Lehrplans, als aus der Versicherung, welche er für Zuneigung guter Zucht und Ordnung ertheilt, hervor. Er sprach allen denen, welche ihm Kinder von 10, 20, 30 und mehr Jahren anvertrauen würden, dieselben in einer Weise vor verlässlichen Ausweichungen zu bewahren, als wenn sie zu Hause in Gegenwart ihrer Eltern und Aeltern erzogen würden!

Das von Mateweis zu Unterrichtswecken erkaufte Haus hat jedoch eine Zeit lang wirklich einer ähnlichen Bestimmung gedient: in demselben haben sich viele Jahre die Medel'schen Sammlungen befunden.

Frauen-Verein für Waisenflege.

Donnerstag den 19. Juni Nachmittags 5 Uhr findet im Saale der Volksschule an der Promenade die Aufhebung von Kindern an die Pflege des Frauenvereins für Waisenflege statt, wozu ergebenst einladet

Elisbeth Schneider,

Vorsitzer des Frauen-Vereins für Waisenflege.

Bekanntmachung.

Durch Beschlußnahme beider städtischen Selbstordnungen ist unter Zustimmung der Polizeiverwaltung für den nördlichen, die Grundstücke Nr 18 bis 22 umfassenden Theil der Straße „am Kirchthor“ eine neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan im Polizei-Sekretariat II, Zimmer Nr. 16, eingesehen werden kann und das etwaige Einwendungen gegen die festgesetzte Bauflucht innerhalb einer präskriptischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.
Halle a/S., den 17. Juni 1879.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Nachwärters an der Provinzial-Zrenanstalt bei Halle a/S. ist neu zu besetzen.
Unverheiratete qualifizierte Personen im mittleren Alter mit guten Attesten, wollen sich in den Vormittagsstunden dabeihin melden.
Der Direktor.

Möbel-Magazin von H. Diessner, Brüderstraße 13, empfiehlt:
gut gerb. 2sthr. magaz. u. birf. Kleiderkretze 15 %, hol. Kleiderkränze 9 %, Kommoden 7 %, Nachtschilde 1 1/2 %, 2sthr. Kleiderkränze mit Glasanlauf 9 %, starke Bettstellen 3 1/2 %, Sophas, Sapphatische, Spiegel, Spiegelkränze, Wäscheschränke und alle Sorten Möbel zu billigen Preisen. Abzahlungen gestattet.

Unser verehrlicher Kundschafft am Steinthor zur Nachricht, daß Herr
Kaufmann Stade, gr. Steinstraße 36,
von heute ab den Verkauf unserer Butter übernommen hat u. zwar zu demselben Preise wie wir.
Hallesche Molkerei.

Heute verlegte ich mein Geschäft von kleine Ulrichstraße 5 nach
gr. Steinstrasse 17, I. Etage,
vis-à-vis Hôtel Stadt Hamburg.

Indem ich für das mir bisher erwiesene Wohlwollen und Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.
Halle, den 5. Juni 1879.
Hochachtungsvoll
Fr. Baumgartel,
Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagist der Königl. Klinik.

Beamten-Consum-Verein.

Wir eruchen unsere Mitglieder, befalls Berechnung der für das Geschäftsjahr 1878/79 zu zahlenden Dividende die Dividenden-Marken und Gekonten-Quittungen unter Vorlage des Quittungsbogens in der Zeit vom 23. bis 30. Juni während der Nachmittagsstunden von 1 bis 3 Uhr in unserem Geschäftslokale abliefern zu wollen.
Halle a/S., den 17. Juni 1879.

Der Vorstand.

L. Redlob, Koderisch, Hühn.

In meine Werkstatt für Schlosserei und Blecharbeiten suche noch einige Lehrlinge.
Julius Lange, Domgasse 1.

Colporteur gesucht Rathswerber 1. I.
Für unser Landesprodukten-Geschäft suchen per 1. Oktober einen gebildeten jungen Mann aus guter Familie als Lehrling
Nebert & Maerker.

Gärtnererei-Zuhaber,
welche einen kräftigen 18-jährigen jungen Mann, der kein Vorhaben, Lehrer zu werden, seiner Augen wegen aufgeben mußte, unter günstigen Bedingungen in die Lehre nehmen wollen, mögen sich gef. wenden an
A. Glöger, Ober-Nöblingen a. Sec.

Nothwendiger Verkauf.

Am Wege der nothwendigen Substitution soll nachstehendes dem Mechaniker **Germann Engling** zu Halle a. S. gehöriges, im obigen Grundbuche Band 76, Blatt Nr. 2878 eingetragenens Grundstück:

Das Hausgrundstück hinter der Landwehr 3b, a) Comptoir u. Niederlagegebäude mit Pferde stall, Nutzungswert 375 M., — Flächeninhalt 42 Ar 40 QMter

am 30. August d. J. Vorm. 10 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32 durch den unterzeichneten Substitutionsrichter versteigert und am 6. September d. J. Vorm. 11 Uhr ebenfalls daselbst über den Zuschlag veräußert werden.
Der Antrag aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes können in meinem Bureau, Zimmer Nr. 25, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig sind, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Halle a/S., den 3. Juni 1879.
Königl. Preuss. Kreis-Gericht.
Der Substitutionsrichter,
gez. Scholz.

Ein Lehrling findet unter günstigen Bedingungen in einer meiner Colonialwaaren-Detail-Geschäfte Stellung.
Carl Engling.

1 Kaufbursche u. einige Mädchen gesucht.
Verh. Wolf.

Einige Weiber zum Heu machen werden gesucht
H. Brauhausgasse 7/8.

Einige Mädchen für Haus u. Küche weiß nach
Frau Kathani, Wiesenstr. 3.

Ein j. Mädchen von angenehmem Aussehen wird sofort oder zum 1. Juli in einer Restauration gesucht
Theaterstr. 1 im Laden.

Eine anpruchsvolle, erfahrene
Köchin

wird für einen einfachen Haushalt gesucht per 1. oder 15. Juli. Zu erfragen bei
Fr. Werther, Wögländer Weg 4.

Ein Mädchen von außerhalb wird zum 1. Juli gesucht
Werlebergstraße 10.

Ein 1st. Pferdekecht wird sofort auf's Band gesucht durch
Binnewitz, alte Promenade 26.

Für eine, bereits gut eingeführte, solide **Feuers-, Lebens-, u. Hagel-Versicherung** wird für Halle a/S. und Umgegend ein leistungsfähiger **Haupt-Agent** gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter **Fr. 10** an **H. Graefe, Annoncen-Expedition, Halle a/S.** erbeten.

Ein tüchtiger **Wirth** gesucht. **Bier auf Rechnung, Cautions 1200 Mark** erforderlich. Schriftliche Anmelde. bis **Fr. 2025** bei **J. Bard & Co., Halle a/S.,** niederzulegen.

Eine leistungsfähige **Nordhäuser Kornbrantwein-Brennerei** sucht **10** tüchtige Agenten. Offerten bis **Fr. 20** postlagernd Nordhausen erbeten. (H. 52674.)

Inspektoren, sowie Acquisiteure werden sofort gegen festen Gehalt und Provisionsantheil für eine solide **Lebens- u. Feuersversicherung** gesucht. Offerten erbeten unter **Fr. 10** an **H. Graefe, Annoncen-Expedition, gr. Wörlitzerstraße 7.**

Für mein **Werbiers und Friseurgeschäft** suche sofort einen tüchtigen **Gehilfen.**
Georg Kreide,
Halle a/S., Scherngasse 1.

Einen zuverlässigen, fleißigen **Tischler** sucht
Schmelz, Weidenplan 8.

Eine ältere **Frau** für 1/2 Tag zur Aufsichtung sucht
Schmelz, Weidenplan 8.

Gesucht zweier **Mädchen** zum Warten eines Kindes für Nachmittag gr. Steinstr. 67, I.

Frauen zum **Nähen** haben gesucht
Breitstraße 10.

Zum 1. Juli wird für eine einzelne Dame ein anst. Mädchen gesucht, welches in der Küche erfahren ist. Näheres **großer Berlin 11,** von 12—2 und 4—7 Uhr.

Ein ordentl. Mädchen von außerhalb zum 1. Juli gesucht
Merseburgerstr. 10.

Ein ordentliches fleißiges Mädchen, welches wachen kann, wird nach einer kleinen Stadt gesucht. Näheres zu erfragen
Dorstenstraße 9, I.

Ein Mädchen von außerhalb zum 1. Juli gesucht
Leipzigerstraße 58, im Laden.

Eine ältere, anpruchsvolle **Köchin** sucht
Dachritzgasse 9, 2 Treppen.

Ein Mädchen zur selbsth. Führung d. **Wirthschaft** f. **Fr. Herrmann, Schmeerstr. 13.**

Eine **Anwärterin** sofort gesucht
Leipzigerstraße Nr. 93, II.

Eine **Köchin** von auswärtig, welche mehrl. jährige gute **Atteste** nachweisen kann, sucht sofort oder zum 1. Juli Stellung. Zu erfragen
Leipzigerstraße 64, Cigarrenhandlung.